Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 19

Artikel: Etwas über das Submissionswesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man wirft den St. Gallern oft vor, sie hätten nur Sinn und Verständnis für Geld und Gelderwerb. So ganz unbegründet ist diese Nachrede, wie Figura zeigt, nicht und es wäre sehr zu wünschen, daß man auch für die idealen Güter etwas mehr Verständnis zeigte. A.

Neues Baugquartier in Rorschach. (N-Korr.) Der Landsitz zum Sonnenhof mit den früher so wohl und kunstsinnig gepflegten großen Anlagen soll überbaut werden. Die Firma J. Bischofberger & Co., welche das Gut schon einige Zeit besitzt, will zwischen der St. Galler-, Industrie-, Garten- und Badstraße mehrere Häusergruppen erstellen, zwischen denen reichlich bemessene Durchfahrten und ein großer Hof vorgesehen sind. Im ganzen sind 14 Häuser projektiert, das jetzige Haus zum Sonnenhof soll an die Gartenstraße dislozieret werden. Für Liebhaber an schönen Anlagen und freien Plätzen ist es bedauernswert, daß dieser ehemals blühende Park weichen muß; dem Eigentümer wird man es aber nicht verargen, daß er seinen teuren Boden ausnutzen will.

Der Bau eines neuen Schulhauses ist in Dornach ein dringendes Bedürfnis geworden. Infolge der geographischen Verhältnisse war ein passender Bauplatz nur schwer zu finden. Zwischen Oberdornach und Dornachbrugg bestehen seit Jahren Differenzen. Es ist aber gelungen, einen in jeder Beziehung geeigneten Bauplatz zu finden. Die Verhandlungen über den Ankauf des Grundstückes konnten bei der Begehrlichkeit von drei Besitzern zu keinem Ende geführt werden. Die Gemeinde war daher gezwungen, die Expropriation der drei Parzellen vom Kantonsrat zu verlangen, was diese Behörde in letzter Sitzung beschlossen hat.

Ueber den nun fertigen Schulhausbau Horw schreibt man dem „Luzerner Tagblatt": Mit Freude und Begeisterung, vielleicht auch mit etwas Bangen um die lieben Finanzen, können wir heute zu unserm neuen Schulhause aufblicken. Eidgenössische und kantonale Farben grüßen vom Turme und der Aufrichtebaum krönt das Werk. Wir haben das Haus heute im Rohbau (nur noch einige Ziegel fehlen) fertig vor uns. Ein Meisterwerk der Herren Architekten Lehmann & Bucher, die es verstanden haben, ihm eine schöne Form zu geben. Echte Emmenthaler Giebel zieren das Haus und es wird schön und freundlich sein. Wer aber erst ins Innere kommt, wenn auch noch alles im Rohbau ist, freut sich der wohldurchdachten Einteilung. Dabei unterlief kein Unfall, kein Mißton bei der Kommission und den sämtlichen Arbeitern, alles ist glatt gegangen, alles klappt. Ob es noch solche gibt, die etwas anderes wünschen, ich glaube es nicht. Der Kostenvoranschlag ist bis jetzt noch bei keiner Position überschritten; auch eine Ehrenmeldung!

Ich will die Firmen, die das Werk geschaffen, nochmals aufführen. Es sind die Herren Lehmann & Bucher, Architekten; Ambrosi Bay, Wohlhusen, Maurer- und Verputzarbeit; Alois Studhalter, Zimmermeister, Zimmerarbeit; Disler & Vonarburg, Steinhauerarbeit; Schultheß & Cie., Granitgeschäft, Lavorgo; von Arx, Olten, Kunststeinfabrik; Wütherich & Cie., Herzogenbuchsee, Massivböden; Martin Deuber, Schlossermeister, Horw, Schlosserarbeit; Joh. Schürch, Dachdeckermeister, Horw, Dachdeckerarbeit; Johann Schmid, Spenglermeister, Blitzableiter & Spenglerarbeit.

Neue Sägerei. Herr D. Wyßbrod-Mottaz, Großholzhandlung in Lausanne, will bei der Station Bussigny bei Lausanne eine neue Sägerei mit vorteilhaftesten modernsten Einrichtungen bauen.

Schloßbau auf Regensberg. Einem Plane mit der Ueberschrift „Schloß Mandach auf der Burg Regensberg bei Zürich" zufolge soll ein mittelalterlicher Schloßbau auf den Trümmern vergangener Zeiten auf der südöstlichen Seite der historischen Burg Regensberg (zirka 600 m über Meer) erstehen.

Man schreibt der „N. Z. Z." dazu: „Der größte Teil des Mauerwerkes ist in roh bossiertem Luzerner Kalkstein vorgesehen. Besonders malerisch wirkt das hohe altrote Ziegeldach mit seinen verschiedenartig geformten Türmen und Giebeln. Dem ganzen Schloßbau gut angepaßt ist auch die große mit Mauerzinne umgebene und mit Bäumen bepflanzte Terrasse mit ihrem Eckmotive. Diese Neubaute ist der Natur und den örtlichen Verhältnissen mit richtigem Gefühle angepaßt."

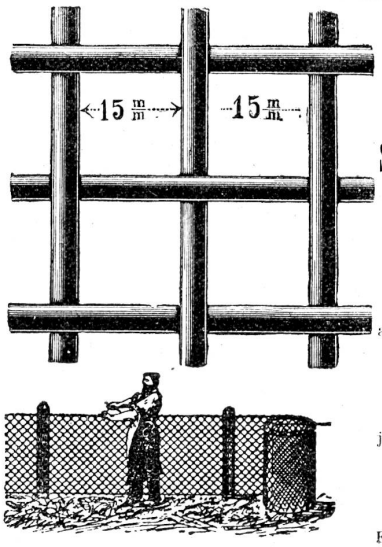
Bankbaute Binningen. Die Direktion der Basellandschaftlichen Kantonalbank beschloß die Erbauung eines Bank- und Verwaltungsgebäudes in Binningen nach Plan von Architekt W. Brodbeck in Liestal und im Werte von Fr. 110,000 (ohne Bauplatz).

Etwas über das Submissionswesen.

(Korr.)

Ein altes Thema, doch gibt es immer etwas Neues darüber zu hören! Neu sind meistens die Klagen, die in der Mehrheit mit Recht die Schattenseiten des Submissionswesens betonen, das im Laufe eines Jahrhunderts — man kennt in Frankreich seit 1833 öffentliche Submissionen — jedenfalls in volkswirtschaftlicher Hinsicht bedenkliche Auswüchse gezeitigt hat. — Ursprünglich geschaffen, um bei Vergebung öffentlicher Arbeiten oder Materiallieferungen jede Begünstigung zu vermeiden und das billigste und leistungsfähigste Angebot zu erhalten, hat es mehr und mehr dazu geführt, daß unter den Kompetenten die Ansicht vorherrschend geworden ist, mit der tiefmöglichsten Normierung des Preises die unbedingteste Anwartschaft auf Berücksichtigung erworben zu

Joh. Graber
Eisenkonstruktions-Werkstätte
Telephon . . . Winterthur Wülflingerstrasse
Best eingerichtete 1998
Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Cementwaren-Industrie.
Silberne Medaille 1906 Mailand.
Patentierter Cementrohrformen-Verschluss.



Mech. Drahtgitterfabrik
G. Bopp
Schaffhausen und Hallau.
Spezialität:
Stahldraht-Sortiergeflechte 744 b V
für Sand, Kies-Sortierapparate, lieferbar in jeder beliebigen Dimension, sind unverwüstlich.
Drahtgeflechte
jeder Art, für Geländer etc.
Sandsiebe, Wurfgitter,
Sortiermaschinen etc.
Rabitz- und Verputzgeflechte
jeder Art.
Für Baugeschäfte sehr billig

haben. Die Achtung vor der eigenen Arbeit ist systematisch auf das geringste Niveau gedrückt worden und der immer wiederkehrende Wunsch, der Billigste zu werden, mußte auf die Qualität und Solidität der Arbeit oder Ware von unheilvollem Einfluß werden. Der ursprüngliche Zweck der Submission kann nur erreicht werden bei strenger, sachverständiger Kontrolle der Lieferungen und Leistungen, bei ernstlicher Garantieforderung, bei Ausschluß von Lieferanten, die sich als leistungsunfähig und unzuverläßig erwiesen haben, und ähnlichen Sicherheitsmaßregeln.

Die heutige Gepflogenheit, die Submissionen nicht nur auf umfangreiche Arbeiten und Lieferungen, sondern auch auf alle möglichen kleineren und weniger belangreichen Ordres auszudehnen, hat es beinahe unmöglich gemacht, genaue und sachverständige Prüfung der einzelnen Angebote vorzunehmen. Soll das Submissionswesen nicht volkswirtschaftlich von schädlichster Einwirkung sein, so müssen die Grundsätze bei Submissionen gesetzlich genau geregelt werden. Daß auch an manchen leitenden Stellen das derzeitige Submissionswesen verurteilt wird, davon mag nachstehender Artikel aus dem „Göttinger Tagblatt", der zwar bereits vor längerer Zeit erschienen, aber auch heute zeitgemäß ist, Zeugnis geben.

In jenem Artikel heißt es: „Preisdrückerei an allen Enden hat bekanntlich in den letzten Jahren den gesunden Handwerkerstand verdrossen gemacht. Manchen soliden Kaufmann hat das Schleudern der Warenhäuser ruiniert, manchen ordentlichen und strebsamen Handwerker das Submissionsunwesen. Da gibt nun der Oberbürgermeister von Worms ein sehr nachahmenswertes Beispiel, das alle zur Notiz nehmen wollen, die mit der Vergebung von Arbeiten zu tun haben, vornehmlich die kommunalen Verwaltungen und die leitenden Persönlichkeiten wirtschaftlicher und industrieller Institute. Gelegentlich einer städtischen Submission in Worms hielt der damalige Stadtbaumeister Hoffmann dem Oberbürgermeister von Worms einen Vortrag, in welchem er es für ganz unmöglich erklärte, daß man die einzelnen „Schundpreise" annehme. Von einem Verdienst sei keine Rede mehr, die Auslagen seien kaum gedeckt. Der Oberbürgermeister brachte die Sache in einer Magistratssitzung zur Sprache und erhielt den Auftrag, sich derselben anzunehmen. Alle Handwerker der Stadt Worms wurden ersucht, aufs Rathaus zu kommen. In längerer energischer Rede setzte der Oberbürgermeister den in dem Saal gedrängt dastehenden einigen hundert Handwerkern klar auseinander, daß die jetzige Submissionswirtschaft nicht so fort gehen könne, daß es ganz unmöglich sei, bei solchen Preisen zu arbeiten, denn es könne ein gesunder kräftiger Handwerkerstand, auf den Worms von jeher stolz war, nicht erhalten bleiben bei diesen Zuständen. Mit Angeboten, welche die eigenen Kosten nicht decken, müsse der Handwerker zu Grunde gehen, und die Stadt habe statt eines gesunden Handwerkerstandes, der seine Abgaben und Steuern bezahle, arme Leute. Gehe das mit so unsinnigem Tun weiter, so falle später der Stadt die Familie zur Last. Der Magistrat wolle sich der Sache annehmen. Jedes Handwerk sollte sich in den nächsten 3 Tagen die Preise nochmals überlegen und dann richtig einsetzen, einen Obmann wählen und der solle die Preisliste dem Stadtbaumeister übergeben." Wegzuwerfen hat die Stadt nichts, meine Herren", sagte der Oberbürgermeister in der Versammlung, „es ist uns aber darum zu tun, unsern Handwerkerstand zu erhalten, zu erhalten einen zahlungsfähigen Mittelstand." Ebenso wurde von dem Oberbürgermeister dem Vorstand des Gaswerks der Auftrag, die Installateure (das städtische Gaswerk besorgte bis dahin die Installationsarbeiten in den Häusern selbst) besonders auf das Rathaus zu rufen; denselben wurde die angenehme Mitteilung gemacht, daß die Stadt für die Folge die Gasinstallation im Innern der Häuser den Installateuren überlasse, und daß das städtische Lager von Installationsartikeln aufgehoben werde und die einzelnen Artikel zum Selbstkostenpreis an die Installateure abgegeben werden. Es wurde dagegen verlangt, daß über alle Ab- und Veränderungen Anzeige gemacht, eventuell die Pläne vorgelegt werden müssen.

Man kann wohl annehmen, daß auch in Zürich ein ähnliches Vorgehen der Stadtverwaltung für Geschäftswelt und Handwerkerstand eine angenehme Ueberraschung bedeuten würde; besonders dürften die Installateure mit dem Verzicht der Stadt als Unternehmer einverstanden sein.

Als ein Beitrag für die Verschiedenheit der Auffassung, wie Submissionen zu handhaben sind, möge nachstehender Bericht der „Saale-Zeitung" vom 30. Juni dieses Jahres über eine Sitzung der Stadtverordneten von Halle a. d. Saale dienen. Das Blatt schließt seine Berichterstattung wie folgt:

„Und zum Schluß wiederholte sich das gleiche Spiel bei dem Kapitel: Engere Submission. Die Firma Steußing beschwert sich, daß sie wiederholt zur engeren Submission auf Linoleum aufgefordert, aber schließlich, trotzdem sie 10—15 % billiger, bei der Vergebung ausgeschlossen wurde. Herr Stadtbaurat Zachariä konnte feststellen, daß nicht das Bauamt, sondern die große Stadtbaudeputation, in der auch namentlich die Stadtverordneten stark vertreten sind, in jenen Fällen die Entscheidung getroffen hätten. Die Deputation schätze eben einhellig die Marke Anker, für die die Firma die Vertretung habe, nicht im gleichen Maße wie die Marke Hansa.

A. & M. Weil, vorm. H. Weil-Heilbronner, Zürich
Spiegelmanufaktur, Goldleisten- und Rahmen-Fabrik.
Illustrierter Katalog für Einrahmleisten
Spiegelglas
für Möbelschreiner
Prompte und schnelle Bedienung
Beste Bezugsquelle für belegtes Spiegelglas, plan und facettiert. — Ia Qualität, garantierter Belag.
Verlangen Sie unsere Preislisten mit billigsten Engros-Preisen. 1935a u

Armaturen Pumpwerke

2213 b
n

En gros **Happ & Cie.** Export

Armaturenfabrik Zürich

Sanitäre Artikel Werkzeuge

„Dem gegenüber wurde von verschiedenen Seiten betont, daß unbedingt eine „Unstimmigkeit" vorliege. Bei der engeren Submission müsse prinzipiell der billigste genommen werden; wollte man jene Marke nicht haben, so hätte das in der Ausschreibung gesagt werden müssen. Die Firma Steußing sei gerade besonders leistungsfähig. Herr Stv. Gygas, der der Stadtbaudeputation angehört, brachte übrigens ein interessantes Beispiel bei, indem er mitteilte, daß unlängst bei einer engeren Submission, zu der drei Maler-Firmen aufgefordert wurden, der absolut teuerste die Lieferung erhielt, weil die Stadtbaudeputation die Preise der beiden billigeren so exorbitant niedrig fand, daß dafür die Arbeit nicht zu machen war. Eine Anzahl Redner, so Herr Stv. Giese und Herr Stv. Nesse, hielten das Vorgehen der Stadtbaudeputation auch in diesem Falle nicht für richtig; sei jemand leistungsfähig, so daß für seine Existenz nichts zu befürchten stände, dann solle man ruhig die billige Offerte — auch wenn der Betreffende offenbar zusetze — annehmen — im Interesse des Stadtsäckels."

Ausstellungswesen.

III. Schweizerische Landesausstellung 1913. (Korr.) Zwölf Jahre sind vergangen, seit 1896 in Genf die II. Schweizerische Landesausstellung eröffnet worden ist. Diese 12 Jahre umschließen eine großartige Entwicklung unserer gesamten Volkswirtschaft. Namentlich hat die Technik — an ihrer Spitze die Elektrotechnik — in dieser Zeit namhafte Fortschritte zu verzeichnen, aber auch viele andere Zweige unseres Gewerbefleißes haben eine intensive Weiterbildung durchgemacht.

Mit Rücksicht hierauf dürfte es wohl zeitgemäß sein, die Veranstaltung einer III. schweizerischen Landesausstellung ernstlich in Erwägung zu ziehen. Schon seit vielen Jahren haben die industriellen und gewerblichen Kreise des Kantons Bern die Frage erörtert, ob nicht die Bundesstadt, die im Jahre 1856 zum ersten Male eine nationale Ausstellung beherbergte, berufen wäre, die III. Schweizer. Landesausstellung zu übernehmen. Bereits im Jahre 1895 hat der Regierungsrat des Kantons Bern, veranlaßt durch die in diesem Jahre in Bern abgehaltene schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung, beim Bundesrate die vorläufige Bewerbung Berns um die nächste Landesausstellung angemeldet, die eine durchaus freundliche Aufnahme fand.

Als geeigneten Zeitpunkt für die III. Schweizerische Landesausstellung wird in Bern das Jahr 1913 in Aussicht genommen, das erste Jahr nach Eröffnung der Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn) und 30 Jahre nach der ersten schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Eine aus Vertretern der kantonalen und städtischen Behörden, der wirtschaftlichen Verbände des Kantons und der Stadt Bern, sowie der übrigen Vereine und Bevölkerungskreise zusammengesetzte größere Kommission, die in verschiedene Unterkommissionen sich gliedert, ist seit längerer Zeit mit eingehenden Untersuchungen und Vorarbeiten beschäftigt.

Der engere Zentralausschuß dieser Kommission ist nunmehr in der Lage, auf Grund dieser Vorarbeiten und gestützt auf die Zusicherung kräftiger Unterstützung durch Behörden und Bevölkerung, der Gesamtkommission zu beantragen, sich beim Bundesrate um die III. Schweizerische Landesausstellung formell zu bewerben.

Bern selber wird sein bestes einsetzen, um die Ausstellung gediegen und den Interessen der Aussteller gemäß einzurichten und durchzuführen. Es wird keine Mühe und Arbeit scheuen, dieses Ziel zu erreichen. Der gute Wille Berns allein sichert aber den Erfolg des großzügigen Unternehmens noch nicht. Es bedarf hiezu der tätigen Mitwirkung aller Interessenten der ganzen Schweiz. Nur die gemeinsame Arbeit der weitesten Kreise bietet Gewähr für das gute Gelingen der Ausstellung.

Das Initiativkomitee, an dessen Spitze Herr Regierungsrat Kunz in Bern steht, möchte sich daher, bevor

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.